

Predigt, Pfingstmontag, 1.6.20, 10.30 h Wölfersheim

Liebe Mitchristen,

Welche Vorstellungen prägen Ihr eigenes Leben, Ihr Denken? Was leitet Sie wenn Sie etwas einschätzen und bewerten? Haben Sie sich schon einmal diese Frage gestellt?

Geprägte Vorstellungen durchziehen alle Lebensbereiche - auch die kleinen Dinge des Alltags, z.B. wie wir den Tisch decken, den Garten gestalten - Naturgarten oder Beete wie mit dem Lineal gezogen? Das betrifft auch die Form, wie wir unser Zuhause einrichten. Ein Kriegsveteran, den ich kannte hat Zeit seines Lebens die Straße immer so gekehrt, wie er es beim Militär gelernt hat und ebenso akkurat hat er jeden Tag sein Bett gemacht bis an sein Lebensende.

Auch im religiösen Bereich prägen uns fest gefahrene Vorstellungen: Gläubige in Altenheimen haben manchmal Hemmungen, die Heilige Kommunion zu empfangen, weil sie schon gefrühstückt haben. So tief hat sich die Lehre von der eucharistischen Nüchternheit eingeprägt.

Doch wer hat schon einmal den Sinn hinterfragt? Ist es richtig, Kranke, Alte, Diabetiker, die regelmäßig essen müssen auszuschließen? Bedenken wir: In Altenheimen haben die meisten oft nur einmal im Monat die Gelegenheit, eine Heilige Messe zu besuchen.

Oder: "Man lässt sich nicht verbrennen!" Obwohl schon Jahrzehnte in der Kath. Kirche die Feuerbestattung erlaubt ist, ist die Kremation in manchen traditionell katholischen Gebieten immer noch anrühlich. Doch auch hier ändert sich die Einstellung mehr und mehr.

Manchmal fällt es uns schwer, uns von dem zu lösen, "was wir so gelernt haben!" - Nein, es soll lieber alles so bleiben, wie es immer war - so vertraut.

Auch der Apostel Petrus hat so ähnlich gedacht. Er war ein Kind seiner Zeit. Petrus hatte seine fest gefahrenen Ansichten, denn er war geprägt durch den jüdischen Kulturkreis in der Antike. In diesem Umfeld ist er groß geworden. Im Blick auf die junge Kirche, die sich entwickelt erlebt er auch Spannungen - verschiedene Vorstellungen, Bräuche und Theologien, Weltanschauungen, die aufeinander treffen. Aber er hat seine feste Vorstellung: Die jüdischen Reinheitsgebote gelten!

Jedoch: Der Apostel muss erfahren, dass seine Gedanken nicht die Gedanken Gottes sind - nicht das, was Gott mit seiner Kirche, die sich gerade entwickelt im Sinn hat. Das Volk Gottes erfährt durch Jesus Christus eine Entgrenzung: Gott lädt alle Menschen ein sich seinem Volk - dem Gottesvolk des neuen Bundes - anzuschließen. Diese Einladung gilt nicht mehr exklusiv - sie wird erweitert. Sie bezieht sich auf alle Menschen. Das ist die Lektion, die der Heilige Geist Petrus zu lernen aufgibt.

Und er beginnt zu lernen! Die Apostelgeschichte beschreibt immer wieder diesen Weitungs- und Lernprozess des Petrus. Zunächst geht es um die Speisegebote. Petrus gewinnt in einer Vision eine neue Einsicht und so gibt er die Speisen frei - auch solche, die er für unrein hält! Ein weiterer - entscheidender - Moment der Öffnung ist die Mission der Heiden. Hier verhält sich Petrus zunächst sehr zögerlich. Aber er erlebt immer wieder, dass sich auch Menschen, die nicht zum alten Gottesvolk gehören von der Botschaft Jesu ansprechen lassen. Dies regt in ihm einen Prozess des Umdenkens an.

Petrus erkennt mehr und mehr: Die Frohe Botschaft, die er verkünden soll, will bei allen Menschen - auch bei Menschen unterschiedlicher Herkunft und Verwurzelung ankommen, gemäß dem Auftrag Jesu: "Geht hin und lehrt alle Völker!" So bekennt er: "Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist!" Petrus beschreibt in diesem Satz seinen eigenen Erkenntnisprozess, den er selbst erlebt hat und durchschreiten muss.

Indem er seinen geistigen Fortschritt so offenkundig macht, wirbt er dafür, eigene Ansichten zu überdenken - er richtet sich auch an uns, wenn wir seine Worte vernehmen. Die Erkenntnis des Petrus wird durch Gott bekräftigt, indem Gott den Heiligen Geist auf alle herab sendet.

Der Auftrag an Petrus ist an dieser Stelle klar: Alle sollen getauft werden - als Frucht seiner neuen Erkenntnis!

Dieser Lernprozess muss für Petrus schmerzlich gewesen sein.

Allerdings weiß jeder, der schon einmal in entscheidenden Punkten seines Denkens auf eine neue Spur gesetzt wurde, dass sich das Loslassen von alten Denkschemen oft schwer gestaltet und manchmal richtig weh tut, von dem Abschied zu nehmen, was doch so lange tragfähig und prägend war für die eigene Weltsicht.

Auf der anderen Seite kann ein Erkenntnisfortschritt auch einen Moment der Befreiung in sich tragen. Man weitet sich, öffnet sich! Man kann auf neuen Wegen gehen und Altes, das einengend gewirkt hat, zurück lassen!

Auch wir erleben in unserem Umfeld - privat wie beruflich - auch in der Kirche Veränderungen, die als Impuls von außen an uns herangetragen werden. So hat uns auch die Corona-Krise den Blick geöffnet für neue Medien - gezeigt, wie wir auf andere Weise gut miteinander kommunizieren können, z.B. mit Hilfe von Video-Konferenzen. Diese Methoden sollen auch im kirchlichen Miteinander einen festen Platz haben.

Ein solcher Impuls - Anstoß - ist auch der pastorale Prozess oder auch die rasche personelle Veränderung, die wir in diesem Jahr in unserer Pfarrei erleben.

Radikale Umbrüche können unseren Blick weiten - uns helfen, neue Talente in der Gemeinde zu entdecken.

Welche Aufgaben sind wirklich nur Hauptamtlichen vorbehalten?

Wie können wir Dienste neu verteilen? Bei den Sternsängern? Im Bereich Wortgottesdienste und Katechese? Jeder Getaufte und Gefirmte ist berufen, den Glauben zu verkünden - sich einzubringen in die Gemeinde.

Wie steht es um unsere Bereitschaft, Erneuerung zuzulassen? Oder soll lieber alles so bleiben wie es war? Sind wir bereit, uns mit neuen Herausforderungen auseinanderzusetzen?

Der Apostel Petrus war offensichtlich bereit, eigene Vorstellungen fallen zu lassen, um sich für das Neue, das der Heilige Geist mit ihm und der jungen Kirche vorhatte, zu öffnen - und er war bereit, in diese neue Richtung, in die Richtung des Heiligen Geistes, die er als die richtige erkannt hat, vorzupreschen. Dazu ermutigt Petrus auch uns heute - dass wir als Kirche und Gemeinde die Zeichen der Zeit erkennen und uns neuen Ideen nicht verschließen.

Das Hochgebet heute formuliert dies einladend und eindrucksvoll:

"Lass die Gläubigen die Zeichen der Zeit verstehen und sich mit ganzer Kraft für das Evangelium einsetzen. Mache uns offen für das, was die Menschen bewegt, dass wir ihre Trauer und Angst, ihre Freude und Hoffnung teilen und als treue Zeugen der Frohen Botschaft mit ihnen dir entgegengehen!"